Petra Böhnke / Jörg Dittmann / Jan Goebel (Hrsg.)

Handbuch Armut

Ursachen, Trends, Maßnahmen
Inhalt

Einleitung .......................................................... 9

Petra Böhnke, Jörg Dittmann und Jan Goebel

Wie sprechen wir über Armut?
1. Konzepte, Diskurse und Messung

1.1 Armutskonzepte ............................................. 21
Jörg Dittmann und Jan Goebel

1.2 Gesellschaftstheoretische Grundlagen und Potenziale soziologischer
Armutsforschung ................................................... 35
Eva Barlösius

1.3 Armut im politischen Diskurs ............................................. 45
Martin Kronauer

1.4 Quantitative Messung von Armut ................................. 56
Jan Goebel und Peter Krause

1.5 Armut in der Lebensverlaufsperspektive ................................. 69
Marco Giesselmann und Leen Vandecasteele

1.6 Armut in Europa .................................................. 79
Nina-Sophie Fritsch und Roland Verwiebe

Was wissen wir über Armut?
2. Problemfelder und Ursachen

2.1 Armut im Zusammenspiel von Einkommen und Vermögen............. 93
Jan Goebel und Markus M. Grabka

2.2 Armut in der Kindheit ........................................ 107
Maksim Hübenthal

2.3 Armut von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ...................... 120
Olaf Groh-Samberg

2.4 Armut und intergenerationale Mobilität .......................... 131
Petra Böhnke und Boris Heizmann
2.5 Armut im Alter ................................................................. 144
Claudia Vogel und Harald Künemund

2.6 Armut und Migration ...................................................... 154
Andrea Janßen und Jeanette Bohr

2.7 Armut und Gender ......................................................... 166
Sigrid Betzelt

2.8 Armut und Bildung ......................................................... 177
Bettina Kohlrausch

2.9 Armut und Arbeitslosigkeit ............................................ 189
Martin Ehlert

2.10 Armut von Erwerbstätigen .......................................... 198
Henning Lohmann

2.11 Armut, Konsum und Lebensstandard.......................... 213
Hans-Jürgen Andreß, Katharina Hörstermann und Timo-Kolja Pförtner

2.12 Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit .................. 225
Thomas Lampert

2.13 Armut und subjektives Wohlbefinden ......................... 235
Petra Böhnke und Frederike Esche

2.14 Armut, soziale Netzwerke und Partizipation ................... 247
Petra Böhnke und Sebastian Link

2.15 Armut und Sozialraum .................................................. 258
Carsten Keller

2.16 Armut und Wohnen ..................................................... 270
Annette Spellerberg und Christoph Giehl

2.17 Armut und Wohnungslösigkeit ..................................... 282
Jörg Dittmann und Matthias Drilling
Wie bearbeiten wir Armut?
3. Ansatzpunkte der Armutsbekämpfung

3.1 Armut und Sozialpolitik ......................................................... 297
Gerhard Bäcker

3.2 Dimensionen kommunaler Armutspolitik ................................. 309
Heiner Brülle und Rabea Krätschmer-Hahn

3.3 Armut und Zivilgesellschaft .................................................. 320
Ingo Bode

3.4 Soziale Arbeit und Armut ........................................................ 331
Jörg Dittmann und Patrick Oehler

3.5 Armut und Resilienz .............................................................. 341
Markus Promberger, Lars Meier, Frank Sowa und Marie Boost

3.6 Armut – ein Verstoß gegen soziale Gerechtigkeit!? .................... 352
Irene Becker
Einleitung

Petra Böhnke, Jörg Dittmann und Jan Goebel


Laut der amtlichen Sozialberichterstattung waren im Jahr 2016 15,7% der Menschen in Deutschland armutgefährdet, d.h. ihr Haushalt verfügt über ein Einkommen, das unterhalb von 60% des mittleren äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommens liegt. Armutsquoten allein sagen nicht viel über die Lebenswirklichkeit der Menschen aus. Im Zusammenspiel mit der Gesamtverteilung der Einkommen und der Höhe des Lebensstandards in einem Land zeichnen sie ein erstes Bild von den relativen Lebenschancen der Menschen. So ist die Einkommensungleichheit in Deutschland nach der Wiedervereinigung bis 2005 gestiegen und verharrt seitdem auf diesem höheren Niveau. Gleichzeitig sind die Vermögen in Deutschland auch im weltweiten Vergleich sehr ungleich verteilt: Bei dem einem Prozent der reichsten Bevölkerung konzentriert sich 2012 zwischen 31 und 34% des Gesamtvermögens. Armut steht auf der indivi-
Einleitung


Das Handbuch ist neben der Einleitung in drei Themenblöcke untergliedert. Der erste Themenblock setzt sich mit grundsätzlichen Fragen des Armutsverständnisses, seinen Ursachen auf das Armutsverständnis und Gesellschaften, also den unterschiedlichen konzeptionellen, theoretisch orientierten und messtheoretischen Zugängen, und es werden dazugehörige gesellschaftliche Diskurse und Perspektiven erörtert. Der zweite Block adressiert Problemfelder und Ursachen von Armut. Mit einer Reihe von Einzelkapiteln werden diverse Ausprägungen, Ursachen und Folgen von Armut im Detail behandelt. Abschließend thematisiert ein dritter Block die Bearbeitung von Armut auf verschiedenen Ebenen, die von der Sozialpolitik über die Kommunen bis zur Zivilgesellschaft, der Sozialen Arbeit und schließlich dem Individuum selbst reichen.

Die Themen des Handbuchs sind vorwiegend auf Deutschland ausgerichtet, allerdings mit Bezugnahme auf Entwicklung in den Nachbarländern und darüber hinaus. In den Beiträgen werden Trends aufgezeigt, Entwicklungen berücksichtigt und


Jan Goebel und Peter Krause setzen sich in ihrem Beitrag mit der empirischen Messung von Armut auseinander (Kapitel 1.4). Die Autoren beschreiben zwei zu unterscheidende Schritte in der Armutsmessung: die Identifikation von armen Personen und die Aggregation dieser Information zu den Armutsindikatoren, deren Entwicklung in der gesellschaftlichen und politischen Diskussion eine zentrale Rolle spielen. Sie be- nennen neben den Potenzialen multidimensionaler Armutsmaße, die eine Erweiterung der bestehenden, auf einem oder mehreren Indikatoren beruhenden Messkonzepte ermöglichen, auch die Hürden und Messprobleme, die diese mit sich bringen. Marco Giesselmann und Leen Vandecasteele unterstreichen die Relevanz der Lebensverlaufsperspektive und der längsschnittlichen Analyse für das Verständnis von Armut (Kapitel 1.5). Sowohl die Dauer als auch einzelne Lebensereignisse haben unterschiedliche Prägekraft für die Auswirkungen von Armuterfahrungen. Die Zunahme wiederholter
Einleitung


Sind Kinder von Armut betroffen, so gilt das allgemein akzeptiert als besonders handlungsrelevant für die Sozialpolitik oder gar als gesellschaftspolitischer Skandal. Maksim Hübenthal reflektiert die unterschiedlichen Zugangsweisen zu Kinderarmut und problematisiert insbesondere die Ungewissheiten bei ihrer quantitativen Vermessung und wohlfahrtsstaatlichen Bearbeitung (Kapitel 2.2). Er plädiert für eine Abkehr von der rein sozialinvestiven und bildungskonzentrierten Bearbeitung von Kinderarmut und für eine stärkere kinder- und kindheitszentrierte Kinderarmutsforschung.

Mittlerweile sind auch Jugendliche und junge Erwachsene eine von Armut überproportional stark betroffene Bevölkerungsgruppe in Deutschland. Dies ist nicht allein durch eine längere Verweildauer im Bildungswesen und auf die höhere Anzahl Studierender mit geringem Einkommen zurückzuführen, deren Lebenschancen durch diese Armutsphase nicht beeinträchtigt werden. Olaf Groh-Samberg verweist auf die erhöhten Berufseinstiegssrisiken, die insbesondere gering Qualifizierte im jungen Erwachsenenalter betreffen, und er konstatiert eine starke Pfadabhängigkeit (Kapitel 2.3): Armut im jungen Erwachsenenalter ist häufig eine Fortführung von Kinderarmut. Zu-
gleich erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, auch im weiteren Lebensverlauf prekären Arbeits- und Einkommenssituationen ausgesetzt zu sein. Hier setzt der Beitrag von Petra Böhnke und Boris Heizmann an (Kapitel 2.4): Sie zeigen mit ihren Analysen, dass ein Aufwachsen in Armut negative Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung und die Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen hat und, darüber vermittelt, die Berufs- und Einkommenschancen im Erwachsenenalter einschränkt, dies umso stärker, je länger die kindliche Armutsersfahrung anhält.


tischen nationalen politischen Strategie zur Bekämpfung von Wohnungslosigkeit, die präventiv ausgerichtet ist (Kapitel 2.17). Nur ein Teil der Wohnungslosen wird von den bestehenden Hilfesystemen überhaupt erreicht.

Der dritte Themenblock sammelt Beiträge zur Bearbeitung von Armut auf verschiedenen Ebenen, die von der staatlichen Sozialpolitik über die Kommunen bis zur Zivilgesellschaft, der Sozialen Arbeit und schließlich dem Individuum selbst reichen. Abschließend wird die bisherige und zukünftige Bearbeitung von Armutsfragen aus dem Blickwinkel sozialer Gerechtigkeit erörtert und ein Bogen zu den Kontexten und Erfordernissen der Armutsthematisierung geschlagen.

Gerhard Bäcker plädiert in seinem Beitrag über Armut und Sozialpolitik für eine frühzeitige sozialstaatliche Intervention, die nicht nur zur direkten Armutslockerung über monetäre Mittel, sondern auch breiter als Ursachenbekämpfung agieren müsse (Kapitel 3.1). Ohne eine stärkere präventive Ausrichtung des Sozialstaates im Hinblick auf eine gleichmäßigere Verteilung der Markeinkommen werden die Spreizung der Einkommensverteilung und die Persistenz des Armutsschicksals nicht verhindert. Heiner Brülle und Rabea Krätschmer-Hahn benennen die Kommune als zentralen Ort der Armutsbekämpfung und -prävention (Kapitel 3.2). Sie betonen in ihrem Beitrag anhand unterschiedlicher Beispiele, dass Armut auf der kommunalen Ebene effizient und effektiv bekämpft werden kann, und zwar zielgruppen- und sozialraumorientiert, rechtskreis- und institutionenübergreifend, um gesellschaftliche Teilhabe nicht nur monetär, sondern lebensbereichsübergreifend zu fördern. Dafür brauche es aber die politische Rückendeckung auf Ebene der Bundesländer und des Bundes – idealerweise in Form einer abgestimmten Strategie zwischen den unterschiedlichen Politikfeldern, d.h. von der Arbeitsmarkt-, Bildungs-, Jugendhilfe-, Gesundheits- und Wohnungspolitik bis zur Stadtentwicklungspolitik.


Nicht nur die Zivilgesellschaft, sondern auch die Soziale Arbeit, die seit ihren Anfängen Armut und Armutsfolgen vor Ort bearbeitet, ist begrenzt wirksam. Jörg Dittmann und Patrick Oehler verweisen in ihrem Beitrag zwar auf vielfältige sozialarbeiterische Praktiken und Methoden, die von der Einzelfall- und Familienhilfe über die Arbeit mit Gruppen bis hin zu gemeinwesenorientierten Projekten und Institutionen sowie sozi-
Einleitung


Markus Promberger, Lars Meier, Frank Sowa und Marie Boost lenken den Blick auf das Individuum und seine Kräfte, Ressourcen und Potenziale, um Armut zu bewältigen oder zu überwinden. Die sozialwissenschaftliche Annäherung an individuelle Widerstandsressourcen der Betroffenen zeigt auf, dass die Förderung von so verstandener Resilienz nicht mit einer individuellen Zuschreibung von Verantwortung einhergehen darf. Im Gegenteil, eine Förderung von Resilienz kommt ohne gesamtgesellschaftliche Anstrengungen und wohlfahrtsstaatliche, umverteilende und Gemeingüter bereitstellende Strukturen nicht aus.


So differenziert die Beiträge in diesem Handbuch in der Bezugnahme auf Armut auch sein mögen, so lassen sich doch der sozialpolitische Paradigmenwechsel, der sich in den letzten Jahrzehnten nicht nur in Deutschland vollzogen hat, und dessen weitreichende diskursive Folgen als Hintergrundfolie erkennen. Die sozialpolitischen Richtungsentscheide der letzten Jahre werden in etlichen Beiträgen dieses Handbuchs kritisch bewertet. Die Verknüpfung von Grundsicherungsleistungen und Gegenleistungen der Betroffenen macht sich empirisch nachweislich in Form von Leistungskürzungen und erschwerter Bekämpfung von Armut und Armutsfolgen negativ bemerkbar. Insbesondere Leistungskürzungen stellen die Unveräußerlichkeit staatlicher Fürsorge, d.h. die Sicherung eines soziokulturellen Existenzminimums infrage, individualisieren Armutursachen und moralisieren die Armutsfrage.
Wenn statt Verteilungsgerechtigkeit nur noch Chancengerechtigkeit das erklärte politische Ziel ist und wenn Investitionen in Armutsvermeidung die Diskussion um Ressourcenumverteilung in den Hintergrund treten lassen, werden die strukturellen Ursachen von Armut leicht aus dem Blick verloren. Mit der Zuspitzung auf Bildungsinvestitionen und die damit häufig individualisierten Armutsvermeidungsanstrengungen geht eine Perspektiv-Verengung einher. Gesellschaftliche, strukturelle und systembedingte Ursachen, wie sie beispielsweise an der marktbasierten Wohnraumversorgung, an flexibilisierten Arbeitsmärkten oder an Vereinbarkeitsproblemen, die bei Alleinerziehenden durch fehlende Kinderbetreuung etc. deutlich werden, geraten dagegen aus dem Blick.